

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 19 (1914-1915)  
**Heft:** 1

## Buchbesprechung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

An all die Kolleginnen, Freunde und Freundinnen unseres Vereins möchte ich die freundliche Bitte richten, doch ja im Sammeln der Briefmarken nicht müde zu werden. Ich habe Platz genug, die Marken auf bessere Zeiten hin aufzubewahren!

Mit herzlichen Gruss! J. Walther, Lehrerin, Kramgasse 45, Bern.

## Unser Büchertisch.

Es ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Kulturgeschichte des XV. bis XVIII. Jahrhunderts, den uns Frl. Dr. Reimann in ihrer „**Geschichte der Aarauer Stadtschulen**“, von ihren Anfängen bis zum Ende der bernischen Herrschaft“ bietet; aber eine Fülle kultur- und schulgeschichtlichen Materials ist in der zirka 200 Seiten zählenden Schrift zusammengetragen und zu einem interessanten Ganzen verarbeitet.

Aarau hatte drei Schulen; die älteste, die Lateinschule oder Stadtschule, datiert ihre Anfänge bereits in die Zeit zurück, da Aarau 1270 in den Besitz des Grafen Rudolf von Habsburg überging. Die spärlichen Überlieferungen aus der vorreformatorischen Zeit lassen nur die Vermutung zu, dass die Aarauer Schule den Charakter der Lateinschulen aller kleinen Städte des XIV. und XV. Jahrhunderts hatte, und der Unterricht sich auf Latein, Religionslehre und Musik beschränkte. Mit der Annahme der Reformation in Aarau begann auch für die Lateinschule der Stadt eine neue Zeit. Da war es namentlich Bern, das an der Umgestaltung grossen Anteil hatte, indem die Lateinschulen der Munizipalstädte Vorbereitungsstätten wurden für die von Bern für seine gesamten deutschen Lande errichtete höhere Bildungsanstalt für Geistliche. So amteten denn als Lehrer an der Aarauer Schule zu Bern ausgebildete junge Theologen, die aber das Amt lediglich als Durchgangsstation betrachteten und möglichst bald mit dem Kirchendienst vertauschten. Es gab einen „Schulmeister“ und einen „Provisor“, von denen der erstere die obere, der zweite die untere Abteilung unterrichtete. Sie bezogen bereits eine Besoldung von der Stadt, nachdem die letztere auf Berns Inspiration hin das Fronfastengeld abgeschafft hatte. Die Besoldung bestand in Geld und Naturalgaben.

Mit der Lutherschen Bibelübersetzung machte sich das Bedürfnis nach deutschen Schulen in erhöhtem Masse geltend, wie denn auch die Reformation der deutschen Schule auf der ganzen Linie einen starken Impuls verliehen hat. Man darf sich übrigens die deutsche Schule durchaus nicht als Unterstufe der Lateinschule vorstellen; sie bestanden nebeneinander, und zwar die deutsche Schule auch bereits vor der Reformation. Sie hatte noch lange den Charakter einer von der Stadt beaufsichtigten Privatschule, und die Lehrer bezogen von den Kindern das Fronfastengeld. Sehr früh tritt uns hier die Trennung in eine Knaben- und Mädchenschule entgegen, indem 1561 der Rat in einem zweiten „thütschen schulmeister“ die Lehrerlaubnis erteilt mit der Bechränkung, dass er nur „Meitlin“ annehmen dürfe. Interessant ist für uns Lehrerinnen, zu vernehmen, wie früh schon in Aarau Lehrerinnen amteten. Es ist im Wortlaut die Supplikation einer Barbara Stantz vom Jahre 1622 angeführt, die uns über die Aufgaben unterrichtete, die sich die deutsche Schule jener Zeit stellte. In bunter Reihe ziehen dann die Kollegen und Kolleginnen des 18. Jahrhunderts an uns

vorüber, und wir erfahren ihren Stand und ihr Herkommen. Im Jahre 1787 erfuhr das gesamte Schulwesen Aaraus eine vollständige Reorganisation, die so grosszügig und geschickt in der klugen Verwertung der neuen Gedanken der Zeit war, dass sie „allerdings in grossen Linien nur — unsere modernen Schulanstalten des 19. Jahrhunderts vorzeichnen konnte“.

Indem wir so der Verfasserin durch vierthalb Jahrhunderte der Entwicklung des Aarauer Schulwesens folgen, gewährt uns dieser Ausschnitt aus der Kultur- und Sittengeschichte einen Einblick in diejenige einer ganzen Zeit, und wir legen das Buch nicht aus der Hand, ohne eine Fülle von Anregung und Verständnis für das heute Bestehende gewonnen zu haben. H.

**Für Kopf und Hand** betitelt sich ein für die Jugend bestimmtes Buch, das über 300 leicht ausführbare Experimente aus dem Gebiete der Naturkunde enthält und von *Viktor Emmerig* neubearbeitet, von Karl Schnell in München verlegt wird. Gewiss wird der vorliegende stattliche Band vorab von jedem für Naturwissenschaft begabten Jungen gern und oft an die Hand genommen werden, da es ihm zu einer Menge von lehrreichen und zugleich unterhaltenden Versuchen Anleitung gibt. H.

**Ein glücklich Leben.** Geschichte des Weinbauern Julius Hauser in Wädenswil erzählt von Hans Altwegg. Verlag von Johannes Blanke, Emmishofen-Konstanz. Preis Fr. 2. 3. Auflage.

Julius Hauser hat aus kindlich religiösem Gottesglauben die Kraft geschöpft, ganz nur dem Wohle seiner Mitmenschen zu leben, und darin die Freude eines arbeitsreichen, glücklichen und gesegneten Daseins genossen. Verschiedene gemeinnützige Anstalten, die er gegründet, werden noch in seinem Sinn und Geist weiter geführt und pflanzen so das Gute, das er gesät, weiter fort. Man kann aus dem Büchlein reichen seelischen Gewinn schöpfen und sich zugleich auch freuen an dem gefälligen Bilderschmuck, der ihm beigegeben ist. Z.-G.

Einen neuen Jahrgang beginnt die Zeitschrift: **Schwizerhüsli**, Verlag Buchdruckerei und Buchhandlung zum Landschäftler, A.-G. in Liestal. Sie enthält dem schweizerischen Volkscharakter entsprechende Novellen und Erzählungen und besonders hübsche Illustrationen.

**Jugendborn und Jugendpost**, Redaktion *G. Fischer* und *Jos. Reinhart*, bringen unterhaltende und belehrende Schülerlektüre.

**Jugendborn**, Oktober 1914. Inhalt: 1. Adolf Frey: An das Vaterland. 2. Hans Bracher: Der Schwur. 3. Bild: Vereidigung schweizerischer Truppen. 4. Josef Reinhart: My Bueb isch au drby. 5. Eine Ansprache. 6. Detlev von Liliencron: Nächtlicher Angriff. 7. Emil Schönaich-Carolath: Neben Gewittern.

**Jugendpost**, September. Inhalt: Der Kriegsausbruch auf dem Meere. Seeminen. Ein Segefecht in der Adria. Das „Fürstentum“ Albanien (mit Illustrationen). Die Witterung im August. Kriegschronik für den Monat August. Die Festung Belfort und der Isteiner Klotz (mit 2 Illustrationen). Die deutsche Belagerungsartillerie.

Trotz des Krieges pünktlich eingestellt hat sich die erste Nummer des neuen Jahrganges von *Paul Kellers* prächtigem Monatssheft: **Die Bergstadt**.

**Verein für Verbreitung guter Schriften: Der Herrgottsschnitzler von Ammergau** von *Ludwig Ganghofer*. Preis 20 Cts.

**Kursbuch Bopp.** 40. Ausgabe. Winterfahrplan 1914/1915. Preis 50 Cts.